

Pränumerationspreise

Die „Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Prüfere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Verzava

Reschiza-Woglschauer Wochenblatt.

Inserate

werden nur gegen Voranzahlung, wenig in allen Landesverhältnissen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum ist einmaliger Einschaltung kostet 5 kr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingekendet: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wöste, Salenstein & Vogler (Otto Waack), Alois Oppel, W. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest: A. V. Goldberger In Frankfurt a. M. G. V. Daube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 10

Reschiza, (Südungara) 8 März 1896

XXI. Jahrg.

Ein Vorschlag zur Erhebung der dienenden Klasse.

Je mehr wir uns umsehen nach allen den Seiten hin, desto mehr werden wir zu materiellen und moralischen Erhebung der Menschheit, welche in den letzten Jahrzehnten gegründet worden sind und zum Teil segensreich gewirkt haben, desto mehr muß es uns auffallen, daß man sich der dienenden Klasse noch so wenig angenommen hat und wir wollen uns daher bestreben die Aufmerksamkeit einmal auch auf diese Lücke hinzulenken.

Wir sind der Meinung, daß die dienenden Klassen weder durch bloß materielle Unterstützung, noch durch Anregung des Geistes wahrhaft gehoben werden können, sondern allein durch das einfache Mittel, mit dem man Witze zähmt, und aus lungeheuren Menschen macht — durch die Bildung! Wir wollen es unerschrocken aussprechen und werden nicht eher aufhören können mit Recht über die Nothwendigkeit der Gemeinheit, Thätigkeitslosigkeit und selbst Mangel, kurz die gänzliche Schlechtigkeit unserer Dienstdoten zu klagen, bis wir dafür gesorgt haben, sie zu einem Grade der Bildung zu erheben, der alle Menschen glücklich und frei macht, und von der sie jetzt kaum eine Ahnung haben. Es ist traurig, daß bei der Stellung und den Gewohnheiten, in denen sie jetzt leben und in denen die sogenannten höheren Klassen sie zu selbstständigen vermeintlichen Vortheil zu erhalten streben, sie nie daran erinnert werden, daß es einen göt-

lichen Faden in ihnen gibt, daß sie eben so fähig, geistig begabt sind wie die, welche ihnen befehlen, und daß noch eine andere Nahrung für den Menschen da ist, als das tägliche Brod. Aber die Unwissenheit und geistige Stumpfheit, die sie aus ihrer dumpfigen Kinderstube mitbringen und höchstens während der Schuljahre, oft aber auch da nicht, ablegen, rächt sich an den Herren, welche sie an ihren Diensten, theils aus Bequemlichkeit oder Mangel an Menschenliebe, theils aus Feindschaft, stillschweigend pflegen und nähren durch tausend und tausend Nachtheile, welche es ihrem ganzen Haushalte, ja gar oft selbst ihren Kindern bringt. Man denke an die Unzahl schlechter, verdorbener oder doch leichtsinniger Kindermädchen.

Wir fühlen das dringende Bedürfnis, die Freunde des öffentlichen Wohles zu baldmöglichster Abhilfe dieser Nothstände anzusprechen und bieten mit einem Vorschlage die Hand dazu.

Wir sehen leider, wie so viele Herrschaften ihre Dienstdoten nur als reine Maschinen betrachten, deren Kräfte sie zu ihrem Nutzen verwenden, übrigens aber keinerlei Sorge für sie zu tragen haben und die Dienstdoten, gewöhnt an dieses Joch, finden das ganz in der Ordnung, weil sie nichts Besseres kennen, brechen aber heimlich so viel von ihrer Pflücken ab, als ihnen gut dünkt. Das Höchste wohin es ein Dienstdote in den gewöhnlichen Verhältnissen bringt, ist — ein ziemlich seltener Fall — daß er einen geistigen Lebenswandel führt, wenn er nämlich von Haus aus gut ist und von strengen Eltern eine tüchtige Moral empfangen hat. Ist dies der Fall, dann ist er es erst recht

würth, geistig geweckt zu werden, um mit Bewußtsein so zu handeln, wie er es jetzt fast mechanisch oder zufällig thut — dann ist es erst recht Pflicht derjenigen, die sich bedienen lassen, für das geistige Leben zu sorgen und ihn zu der Stufe der Gebildeten emporzuziehen, so weit seine Fähigkeiten reichen und er selbst zu steigen Lust hat. Unwissenheit ist nach unserer Ueberzeugung die Wurzel alles Übels. Wie viele Opfer fallen der Unwissenheit! Es gilt das freilich allen Klassen der Gesellschaft, von der dienenden aber vorzüglich, weil sie vernachlässigt ist ganz besonders der überwiegend größere weibliche Theil derselben, weil ihre eingedockte Stellung ihnen ein selbstständiges Streben fast unmöglich macht.

Wie viel unserer untergegangenen Dienstdoten wären gut geworden, wären sie nicht dünn und roh erzogen worden und endlich, wie viele Freuden ranot man denen, welchen man den Eintritt in ein höheres Wissen verschließt. Hat ein Dienstdote, sei er von welchen Eigenschaften er wolle, die ganze Woche hindurch zum Besten seiner Herrschaft gearbeitet, womit ergötzt er sich am Sonntag, womit füllt er die so kurz und deshalb doppelt kostbare Zeit aus, wenn er gar keine geistige Nahrung hat? Er läuft auf einen lärmenden Tanzboden, er trinkt, er spielt oder er klatscht. Ist das mit anzusehen nicht Jammer?

Wir müssen uns hier auf mehr pädagogischen Boden stellen und ihnen denjenigen Unterricht zukommen lassen, der ihr Wissen erweitert und sie praktisch belehrt, ihnen unverständliche Dinge faßlich und anschaulich macht und sie nach und nach zu denkenden

FEUILLETON.

Der „Henneberg“ in Zürich.

(Eine Anekdote aus der Schweiz von Frau C. C.)

Es war in Interlaken im Hotel Viktoria. Die Kellner hatten längst die letzten Teller aufgesetzt und sich an die Saalthüren zurückgezogen, die Gesellschaft war größtentheils zum Aufbruch bereit, nur einige Damen und Herren saßen noch beim Dessert und schwarzen Kaffee beisaunen, in jener etwas apathischen nachlässigen Stimmung in der man weniger gern spricht, als sich erzählen läßt, d. h. wenn das Thema interessant ist.

Das ewig aktuelle Motiv aller Schweizer Hotelgesellschaften mußten herhalten: Bergtouren mit einer Ausrüstung à la Tartarin, Gletscherpartien, Schneestürme, Lawinenstürze und sonstige Jährlichkeiten, in deren phantastischer Ausmalung sich der Reisende, der sie erlebt, selten genug thun kann. „Besteigen eigentlich Damen niemals die Jungfrau?“ fragte eine junge Blondine, die aussah, als ob sie einem solchen Wagniß nicht abgeneigt sei. „Nur höchst selten“ erwiderte ein älterer junger Herr, dessen intelligenter Kopf, ständig geöffnetes Notizbüchlein, und gewohnheitsgemäß gezeichnetes Reisereste schon längst den Journalisten verrathen hatten. Diese schwierige Kletterpartie bleibt den Herren reservirt, — über-

haupt giebt es in der Schweiz nur einen Berg, den die Damen lieben, lieben allerdings bis zur Leidenschaft.“ — „Ah, unser kleiner Gindelswaldgletscher, seiner leichten Zugänglichkeit wegen auch im Bäder als der „Damengetischer“ bezeichnet.“ „Schlageloch, Gindelswaldgletscher. Es ist der Henneberg!“

„Alles lachte. „Da schamm's rief eine junge Dame, „das Kleid, das ich trage, ist ja von ihm,“ sagte eine Andere und der Rest der Damen gab Erfahrungen zum Besten, anschauliche Schilderungen von Seidengewandern, die so und so garnirt gewesen seien, die so und so garnirt und die diese und jene Aenderungen im Laufe der Jahre durchgemacht hätten, denn die Henneberg'schen Seiden werden nun einmal nie alle.“ Das Produkt erweckt das Interesse für den Erzeuger. „Kennen Sie ihn persönlich?“ fragte man. „Allerdings in meiner Eigenschaft als Journalist habe ich Gelegenheit gehabt, auf Grund einer schwerwiegenden Empfehlung den ganzen Mechanismus dieses Weltlaufes kennen zu lernen.“

„Erzählen, erzählen, es muß das etwas herrliches sein das ganze Jahr hindurch nur in Sammet und Seide zu arbeiten.“ — „Gewiß“, stimmte der Journalist zu. „Seide ist etwas köstliches, köstlich indem sie entsteht, köstlich als fertiges Material, Sie ist etwas, das die Frauen verführerisch, uns Männer aber schwach macht. Nichts Ergänzenderes als eine schöne Frau, in majestätische, schimmernde Seidenstoffe

gekleidet, dieser Lustre, die beweglichen Lichter, die über den Stoff spielen, das Klitzern und Klauschen der Falten, das undefinirbare Fron Fron, das nur gerade der Seide eigen ist, wirkt bezaubernd. Die schöne Frau erscheint in Seide bezaubernder als zuvor, die weniger schön, wird dennoch mit einem pikanten Reiz umkleidet. Ich möchte das reizvolle Wort der Madame de Genlis, „Die Männer werden mehr Erfolge haben, wenn sie tüchtiger wären“ dahin variiren: „Die Frauen würden einen unbegrenzten Erfolg haben, wenn sie sich nur in Seide kleideten.“

Man lachte abermals aber man verlangte nun doch, demnach etwas Positives über den „Henneberg“ zu hören. Der Journalist setzte sich zurecht, er spielte mit dem Meißel, als wolle er seine eigenen Worte zu Protokoll nehmen. Also in der Kürze eine kleine Skizze. Auf den circa 8000 Quadrat Fuß fassenden Lagerräumen des palastähnlichen Doppelhauses in Zürich liegen Tausende von Seidenstoffen in allen denkbaren Qualitäten, Farben und Dessins aufgeschichtet, ein geradezu unerschöpfbares Kapital. Bequeme Treppen führen in die ersten Etagen. Auf der einen Seite befinden sich die „Sammet- und Blausch-Departements“; daran stößt die große Muster-Abtheilung, wo Dutzende von Mädchen die Muster auf Maschinen schneiden, heften, etiquettiren, u. s. w. Dann folgt die Expedition, der für den Export bestimmten Stoffe, und schließlich die Garb- und Abtheilung und die Kasse. In der oberen Etage, wo die Kleider eingekauft wird, giebt es dann die Annoncen, die die Preise

Menschen über. Dann das Denken ist es, was ihnen ganz fehlt, ohne welches sie nie zur Einsicht und Erkenntnis gelangen können.

Wozu wohlthätig wäre es daher, wenn die Behörden Hand in Hand mit den Herrschaften, welche es gut mit ihren Dienstboten meinen, sich bei Gründungen von Volksbibliotheken betheiligen würden und ihnen in den Freistunden des Sonntags das und jenes nützliche zunächst ihrer Auffassung angemessene Buch zu lesen gäben. Viel schlechter Müßiggang würde dadurch ohne Zweifel in das Gegenteil umgewandelt, manchen unnützen, Gedanken der Hals und manchem edeln die Bahn gebrochen werden. Auch ein guter Theil schlechter Liebchaften würde verschwinden.

Eine solche Erhebung aber thut den Dienenden um so mehr noth, je mehr in unseren Zeiten, das alte patriarchalische Verhältnis der Herrschaft zum Dienstboten aufgehoben ist und sie in eine gänzlich indifferente Stellung zu einander getreten sind.

Der vorliegende Stoff ist ein so reicher, der sich so weit ausdehnen und mannigfaltig betrachten läßt, daß wir nur einen Fingerzeig geben wollen, wodurch das Interesse für diesen Gegenstand zu erregen und hauptsächlich die Nothwendigkeit darzutun und zu bevorzugen wünschen.

Wenn sich z. B. eine Anzahl Menschenfreunde vereinigte, welche sich um der Ehre und der guten Sache willen dazu hergeben wollten, Lehrer und Lehrerinnen dieser Menschenklasse zu werden und ihre seltenen Freistunden zu einer geistigen, wahrhaft wohlthätigen Erholung zu machen, so sind wir überzeugt, daß dies von entschieden vermittelndem Einfluß sein und süße Früchte tragen würde.

Man wir uns einwenden, daß diese Klasse, welche Tag für Tag ihre physische Kräfte zu grober Arbeit aufwendet, eben einer stündlichen Sonntagsunterhaltung zu ihrer körperlichen Erholung braucht.

Wenn wir damit auch grundsätzlich einverstanden sind, so können wir doch nicht, daß wir selbst von einer trockenen Belehrung den gewünschten Erfolg nicht erwarten. Die Belehrung müßte vielmehr eine solche sein, die durch ansprechende Formen auch die Sinne angenehm berührt.

Außerdem dürften diese Anleitungen ja nicht die ganze freie Zeit der Dienenden, sondern nur einen Theil derselben in Anspruch nehmen. Eine zu lange Dauer dieser den armen Dienenden neuen und ungewohnten

Bureau, Waaren Abnahme und Kontrolle, wie auch das „Allerhöchste“, das Kompositions Zimmer. Kein profanes Auge darf für gewöhnlich hier hineinschauen, um so ehrenvoller erscheint mir die Ausnahme, deren man mich würdigte. Herr Henneberg zeigte mir die Farbenmusterbücher der großen Yhoner Färbereien, wo er für seine Fabriken viel Seide färben läßt — eine Scala von 600 verschiedenen Farben tönen.

Tausende von Proben aller nur denkbaren Stoffe lagen umher — werden doch hier die „Nouveautés“ komponirt die neuesten Farben ausgeücht, die erst ein halbes Jahr später auf allen Weltmärkten erscheinen. Selbst für mich, der ich persönlich uninteressirt bin, war der Anblick verblüffend, — wie würde Ihnen meine Damen, erst dabei zu Muthge geworden sein?

Vor dem Portal erwartete uns Herr Hennebergs Equipage und fort gieng nach der Fabrik. Die Fahrt durch die herrliche Gegend stimmte meinen Gastfreund ganz philosophisch. „Was ist der Begriff Glück eigentlich?“ meinte er. „Hat es jemand im Leben zu etwas gebracht, so heißt es leichtthin, der Mann hat Glück — als ob man in den Lehnen sitzen und warten könne bis das Glück herankommt, als ob dieses „Glück haben“ nicht Arbeit von Früh bis spät, Tage in Absehung, durchgrübelte Nächte, ein Verzicht auf Ruhe und Vergnügen bedeutete! „Glück“ ist allerdings in erster Reihe hervorragende Veranlagung, aber zähe Energie eiserne Arbeitskraft muß dazu kommen. Geschäftssinn und konsequentes Festhalten an dem, was ich mir vorgenommen, dazu die Kraft, entbehren zu können, wenn es ein bestimmtes Ziel giebt, sind mir angeboren.“

Als achtjähriger Junge gründete ich mein erstes Geschäft, indem ich in einige Cafés in Wetzlar Fiktionen ver-

kaufte, ein Geschäft, das mein Vater ein paar Tage darauf, durch eine lächerliche Tracht Pügel schloß: als neunjähriger Quintaner verzichtete ich auf das Weißbröckchen zum Kaffe um mir eine Uhr zu kaufen, die mein guter Vater mit seinem 900 Mk. Gehalt als Steuerbeamter, natürlich nicht erschwingen konnte. Welcher Stolz, als ich nach drei Jahren die Uhr, ein höchst achtbares Exemplar, silberne Ankeruhr mit Goldrand, mein eigen nannte. Alle späteren Erfolge haben an Süßigkeit kaum diesen ersten erreicht — doch da sind wir.“

„Wenn Gott lieb hat, dem giebt er ein Haus in Zürich“, das schon im Mittelalter oft genannte Wort fiel mir ein, als wir vor der Miesenanlage, die direkt am Züricher See, an dessen schönster Stelle angefahren ist, ankamen. Drei herrliche Pauten mit zwei mächtigen Dampf-Schornsteinen alles in rothem Basaltsteinen und auch aus Granit ausgeführt.

Der Fabrik Direktor machte uns die Honneurs. Die Aufschrift aller Thüren „Verbotener Eingang“ hatte für uns keine Gültigkeit. Zuerst der Rohseiden Saal. Es ist doch etwas Prächtiges um die rohe Seide. Diese Glätte, Weiße, Zertheit, wie zum Streicheln und Kekschen gemacht. Noch jetzt thut es mir leid, daß ich Herr Henneberg nicht um einen solchen Strang als Andenken gebeten habe. In dem Saale der gefärbten Seiden hängen diese in unzähligen großen Körben und Holzkästen.

Welcher Farbenzauber, welcher berückende Glanz in den Seidensträngen — und welchen Werth, den sie repräsentiren. Doch weiter: Der große Färberei Saal, wo die Seidenstücke, die von den Webstühlen kommen, abgeliefert, durchgesehen, etikettirt und nummerirt werden, und frisch: Seide für die Stühle herausgegeben wird.

Ein gleichmäßiges Getöse wie ein ferner Wasserfall bereitete mich auf das vor, was kommen sollte. Die Webesäle! Wie gebaut hies ich stehen in dem Geräusch, den wirbelnden Durcheinander. Unten der Spalmaschinen, Tausende von kleinen Holzspulen, die sich mit erstaunlicher Schnelligkeit durch Dampfstrahl drehen.

Bricht oder reißt solch dünnes Seidenfädchen, so bleibt das betreffende Spälchen von selbst stehen und eine Arbeiterin ist sofort zur Stelle, um den Schaden auszubessern. Dann die großen Windmaschinen, die vermittelst großer Haspeln, die Kette oder den „Zeddel“ der Seidenstoffe präpariren. Ich sah darüber hinweg: Das wogte und wallte wie Meereswellen, in allen Farben spielend, wie bengalisch beleuchtet, Seide nichts als Seide, ein blendender, summerwirrender Anblick.

Rechts die eisernen Webstühle, ebenfalls durch Dampfkraft getrieben, hin- und herfliegende Schiffchen, Surren und Sausen, ein gewaltiges Leben und Hasten in dieser Welt im Kleinen. Es werden hier nur glatte Seidenstoffe fabrikt, man kann genau verfolgen, wie der Stoff centimeterweise entsteht, mit jedem Schuss ein winziges Stückchen, 8—16 Meter liefert solch ein Webstuhl täglich. In einem oberen Saal stehen die majestätischen großen „Zeddel“ Maschinen auf denen die „Ketten“ der Stoffe für den Webbaum fix und fertig gestellt werden.

Der Direktor zeigte mir u. a. eine Seidenfette, die bei einer Breite von 60 Ctm etwas über 18.000 Seidenfäden aufwies. Die interessantesten und komplizirtesten von allen Stühlen sind die Jacquards-Webstühle, auf denen die kostbaren Damaste und Brokate gewebt werden. Besonders schwere Stühle dienen für die besseren Qualitäten der einfarbigen Stoffe.

Der Direktor zeigte mir u. a. eine Seidenfette, die bei einer Breite von 60 Ctm etwas über 18.000 Seidenfäden aufwies. Die interessantesten und komplizirtesten von allen Stühlen sind die Jacquards-Webstühle, auf denen die kostbaren Damaste und Brokate gewebt werden. Besonders schwere Stühle dienen für die besseren Qualitäten der einfarbigen Stoffe.

Wochen-Chronik

Verlobung. Dienstag den 3. März verlobte sich der hies. Lehrer Herr Josef V e l e s a n mit der lieblichen Tochter Aurelia des hier in aller Achtung stehenden Herrn Alexander Greniann. Unsere herzlichste Gratulation.

Eine 1050 Pferdekraft-Gebläs Maschine, wie solche nur in den allergrößten Maschinenfabriken erzeugt werden können, ist in der hies. Maschinenfabrik nach den Plänen des hies. Obergeringens der Maschinenfabrik Herrn Josef K e n n e z fertiggestellt worden. Dieselbe wurde versü. Dienstag im Beisein sämtlicher Ingenieure probirt und für ihren Zweck höchst praktisch gefunden worden. Dies ist unjomehr eine erfreuliche Thatsache, als daß da nunmehr auch hier derartige große Maschinen erzeugt werden, braucht man solche nicht mehr aus Deutschland beziehen und finden dadurch gewiss hier mehr Arbeiter Beschäftigung. Herr Kennetz verdient wohlste Anerkennung.

Der 2. Wochenmarkt. Ein lang gehegter Wunsch des größten Theiles der hies. Bevölkerung ist endlich in Erfüllung gegangen, der 2. Wochenmarkt ist endlich bewilligt worden und findet die Abhaltung des 2. Wochenmarktes von nun ab jeden Dienstag statt. Der nächste 2. Wochenmarkt beginnt schon Dienstag den 10. März.

Theater-Repertoire. Heute Sonntag gelangt auf der hiesigen Bühne die vortreffliche Gesangsposse „Eine mit Talent“ zur Aufführung. Das Stück ist voll von Wit, Spässen und werden nicht weniger als 10 Gesangsnummern vorgetragen, daher wir den Besuch bestens empfehlen können. — Dienstag den 10. wird der ausgezeichnete Schwanf „Der Spiritist oder Ein ungläubiger Thomas“ aufgeführt.

Da die Vorzüglichkeit des Stückes bekannt ist, so dürfte wohl der Theateraal besser als bisher besucht sein. — Donnerstag Benefice des hier sehr beliebten Schauspielers und Regisseurs Herrn Baldi G r o s s e r und gelangt an dessen Ehrenabend des berühmten Dichter Paul Lindau's bestes Drama „Seelenverkäufer oder Der große Gallegotto. Sowohl der Benefiziant als auch das Stück verdienen den zahlreichsten Besuch Samstag den 14. kommt als vorletzte Vorstellung das Benefize der beliebten Kofalsängerin Fr. Maria Werner an die Reihe. Sie hat zu ihrem Ehrenabend die Gesangsposse „Die Pfarrersköchin“ gewählt. Hoffentlich ein volles Haus, welches sowohl Benefiziantin als auch das Stück verdienen. Sonntag den 15. letzte Vorstellung. Auf mehrseitiges Verlangen „Lumpaci Bagabundus. — Zugleich richten wir ein Apell an unser Publikum diese wenigen Vorstellungen besser besuchen zu wollen, da die heurige Saison eine sehr schwache war und sowohl die Direktion als auch die Gesellschaft in bedeutende Verluste stehen.“

Vom Geschäfte zurückgezogen. Herr Jakob Frankl welcher vor 45 Jahren auf hiesiger Plage ein Geschäft mit bescheidenen Mitteln errichtet und dasselbe durch Fleiß und Umsicht zum ersten in unserem Orte emporhob, zog sich nunmehr von demselben zurück.

Generalversammlung. Die hies. freiwill. Feuerwehre hält ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung am Sonntag den 22. März, Nachmittags halb 3 Uhr im Saale des Hotel „Klement“ ab, wozu sämtliche wirkenden und unterstützenden Mitglieder höflich eingeladen sind.

Klassen-Lotterie. Die Ziehung der 2. Klasse der Ung. Klassen-Lotterie findet am 11.—14. März, also schon in wenigen Tagen statt. Der Umstand, daß die größeren Haupttreffer der letzten Ziehungen fast ausnahmslos in der Provinz gemacht wurden, hat die Beliebtheit dieser Lotterie noch erhöht und die Kauflust gesteigert. Zu der schon Mittwoch beginnenden Ziehung werden 10000 Gewinne im Gesamtbetrage von 1,648.000 Kronen gezogen.

Das 5te Heft des Prachtwerkes „Das tausendjährige Ungarn und die Wältemirns-Ausstellung“ ist soeben erschienen und kann durch nähere Buchhandlung um den Preis von 40 kr. per Heft bezogen werden.

Bürgerlicher Ausgang am Donnerstag

(Tischgesellschaft in der Wirthshausstube in Stattenthal.)

Referendarium Eichlinger ist diesmal ausnahmsweise früher gekommen als sonst.

Sepl Plauschmayer zu ihm: Was gib's denn noch Neues?

Ein gleichmäßiges Getöse wie ein ferner Wasserfall bereitete mich auf das vor, was kommen sollte. Die Webesäle! Wie gebaut hies ich stehen in dem Geräusch, den wirbelnden Durcheinander. Unten der Spalmaschinen, Tausende von kleinen Holzspulen, die sich mit erstaunlicher Schnelligkeit durch Dampfstrahl drehen.

Bricht oder reißt solch dünnes Seidenfädchen, so bleibt das betreffende Spälchen von selbst stehen und eine Arbeiterin ist sofort zur Stelle, um den Schaden auszubessern. Dann die großen Windmaschinen, die vermittelst großer Haspeln, die Kette oder den „Zeddel“ der Seidenstoffe präpariren. Ich sah darüber hinweg: Das wogte und wallte wie Meereswellen, in allen Farben spielend, wie bengalisch beleuchtet, Seide nichts als Seide, ein blendender, summerwirrender Anblick.

Rechts die eisernen Webstühle, ebenfalls durch Dampfkraft getrieben, hin- und herfliegende Schiffchen, Surren und Sausen, ein gewaltiges Leben und Hasten in dieser Welt im Kleinen. Es werden hier nur glatte Seidenstoffe fabrikt, man kann genau verfolgen, wie der Stoff centimeterweise entsteht, mit jedem Schuss ein winziges Stückchen, 8—16 Meter liefert solch ein Webstuhl täglich. In einem oberen Saal stehen die majestätischen großen „Zeddel“ Maschinen auf denen die „Ketten“ der Stoffe für den Webbaum fix und fertig gestellt werden.

Der Direktor zeigte mir u. a. eine Seidenfette, die bei einer Breite von 60 Ctm etwas über 18.000 Seidenfäden aufwies. Die interessantesten und komplizirtesten von allen Stühlen sind die Jacquards-Webstühle, auf denen die kostbaren Damaste und Brokate gewebt werden. Besonders schwere Stühle dienen für die besseren Qualitäten der einfarbigen Stoffe.

ist, so dürfte wohl ein. — Donnerstag
 lers und Regisseurs
 dessen Ehrenabend
 ites Drama „See-
 sowohl der Bene-
 zahlreichsten Besuch
 Vorstellung das Be-
 aria Werner an die
 die Gefangenspöffe
 ein volles Haus,
 Stück verdienen.
 mehrseitiges Ver-
 richten wir ein
 igen Vorstellungen
 Saison eine sehr
 auch die Gesell-

Donnerstag

in Stattenhat.)
 nat ausnahmsweise
 s gibt's denn noch
 ferner Wasserfall
 sollte. Die Webe-
 dem Gerüst, den
 Spinnmaschinen, Lanc
 erstanntlicher Schmel-
 idenädchen, so bleibt
 a und eine Arbeit-
 haben auszubessern.
 ermittelst großer Has-
 Seidenstoffe prävari-
 wogte und walle
 ad, wie bengalisch
 olender, funder-
 infalls durch Dampf-
 iffchen, Surren und
 en in dieser Welt
 Seidenstoffe fabri-
 Stoff centimeter-
 es Stücken, 8—16
 | In einem ober-
 Beddel Maschinen
 n Webbaum für und
 e Seidenfette, die
 18.000 Seidenfäden
 girteten von allen
 f denen die kostba-
 n Besonders schwere
 ten der einsehbigen

Refer. Eichlinger: Unser Kamerad der Frau Schweg hat uns in einer schönen Gelegenheit gebracht, die Pensionisten haben durch irgend Jemand erfahren, von der Bemerkung, die er am vorigen Donnerstag gemacht hat.

Vetter Schlammeier: „Ich wüßte, nicht in welcher Gelegenheit?“

Refer. Eichlinger: Gestern hab' ich den Haxel und den Daxel gerade beim scharfen Eck begegnet, und da es finster gewesen ist, so hab ich leicht zuhören können können, es soll sich herausgestellt haben, daß bei der Gemeinde zwei magere Pensionisten angestellt nun sind sie meining darüber welchen von den Beiden unser Freund Schweg mit den Häring verglichen hat, der hohe hagere behauptet er wäre schwerer wie der Andere, sie wollen sich abwegen lassen.

Vetter Mählbach: Freund Schweg, nur heraus welchen haben sie gemeint?

Wenzel Schweg: Jetzt is es alles aus ten lebo ten, sie sind alle zwei mager wie Häringe.

Majors Bligableiter: Meine Herren, hören wir auf, weiter davon zu reden, ich hab auch etwas Neues gehört, nämlich vorige Woche hat eine Repräsentanten Sitzung stattgefunden an der auch das neugewählte schwerhörige Gemein-Vorstandungsmitglied teilgenommen hat und soll derselbe von der ganzen Verhandlung kein Wort verstanden haben und dennoch hat auch er zu Allen seine Zustimmung gegeben.

Vetter Schlammeier: Der gute Mann soll selbst zu einem Freunde gesagt haben, er wisse nicht, was sie von ihm wollen.

Vetter Mählbach: Wie wir sehen ist bei uns Alles möglich.

Vetter Schlammeier: Der Präses hält den guten Mann wenn nicht die ganze Verhandlung, so doch wenigstens die Beschlüsse ins Ohr sagen sollen, damit auch er erfährt um was es sich handelt.

Vetter Mählbach: Das kann nicht so weiter fortgehen, liebe sich da nichts machen, denn der Präses kann nicht fortwährend einem Menschen ins Ohr reden.

Ref. Eichlinger: Na da bleibt nichts anders übrig als daß er sich ganz einfach einen Ohrenträchter bestelle und mit den verhehen in die Sitzungen erscheine.

Seb. Schwanenberg: Für diesmal genug von Allen, Schwamm drüber, gehen wir nach Hause.

Alle stehen auf und entfernen sich.

Matrikelamtsanzeige.

Vom 29. Februar bis inklusive 6. März 1896

Geburts-Anzeigen

Dem Szolja: Ignaz 1 Knabe — Haidu Josef 1 Knabe — Franz Focht 1 Knabe — Gustav Ulbrich 1 Knabe — Frija Abomirof 1 Mädchen — Franz Schmidt 1 Knabe —

Liebigens beschäftigt die Firma Henneberg noch eine Menge Handweber, die in den umliegenden Dörfern und Banernhäusern zu Hunderten ihre Webstühle aufgestellt haben denn nicht sämtliche Stoffe können mechanisch, d. h. mit Dampfkraft hergestellt werden.

Der Henneberg führt e mich auch noch in sein Privat-Bureau, hier herrschte die Unordnung des Genies, Seidenmuster, Pläne, Kartons, Farbenmusterarten und Cigarrenlisten standen wir durcheinander, doch behauptete der Besitzer jedes Stück sofort aus dem Chaos herausfinden zu können. Etwas, was mir sehr nothwendig erschien, fehlte: Ein Stuhl von einem Sopha ganz zu schweigen, doch mein Wirth erklärte das für einen Akt weiser Berechnung, da er gerne um nicht zu lange aufgehalten zu werden, alle Unterredungen sitzend erledige.

Wir schwirte von allem, was ich gesehen und gehört, im Kopf, doch war mein Gedächtniß noch fähig eine Ziffer zu behalten, nämlich die von einhunderttausend Frks., die die Firma jährlich für Briefmarken vorausgibt. Um Veruntreuungen unmöglich zu machen, werden die Marken sämtlich mit dem Buchstaben G. S. durchlocht.

Zum Schlusse öffnete mein Wirth noch eine Schublade um ihr einige Beweise für die Fingigkeit der Post zu entnehmen, ein Couvert mit dem Poststempel Newyork, adressirt Mr. G. Henneberg in Europa, der Brief war prompt in Zürich eingetroffen. Dann: Dann An die Seidenfabrik in Henneberg (Schweiz) ferner verschiedene An die erste Seidenfabrik in Zürich. An Henneberg's Seidenfabrik, Werscheß (Ungarn). Dieser Brief war in Arnheim in Holland aufgegeben und direkt nach Zürich gesandt worden. Mein Gönner meinte lächelnd: „Die Weltpost weiß ihren Henneberg zu finden“ — ich fügte hinzu: Die Damen auch.“

Karl Weinzierl 1 Knabe — Witwe Maria Vezsak 1 Knabe — Svatoslav Kovats 1 Mädchen

Getraut:

Witwer Constantin Marjesta mit Witwe Barbara Bradler.

Zur Trauung angemeldet:

Keine.

Gestorben:

Elisabeth Reuz 3 Monat alt — Helene Bannan 21 Tage alt — Josef Focht 3 Tage alt — Emilie Hermsdorf 37 Jahre alt — Guresak Maria 5 Jahre alt — Johann Schramel 2 Monate alt — Maria Kuzela 11 Monate alt — Bruchnitsch Leo 60 Jahre alt — Franz Guresak 8 Jahre alt — Stefan Spiess 10 Monate alt — Paul Kurutzky 66 Jahre alt — Helene Pecsak 18 Jahre alt — Karl Schmidt 24 Jahre alt — Tripscha Augustin 2 Jahre alt

Meine Visier.

Meine liebe, gute Visier,
 Endlich bist Du doch bei mir,
 Man hat Dich ohne viel zu reden,
 Ganz einfach mir übergeben.
 Nur dabei so viel gesagt,
 „Vetter, sind Sie darauf bedacht!
 Sie dürfen sich nicht genieren,
 Mit ihr zu kontrollieren,
 Dann stets nach vorwärts streben,
 Sie werden dabei gut leben,
 Nun 'che ich langsam ein,
 Es könnt' Alles gut sein,
 Nur hast Du zu viele Strich'
 Das ist ärgerlich für mich.
 Denn ich bin ein alter Mann,
 Der nicht leicht lernen kann.
 Darum hab' Nachsicht mit mir,
 Meine liebe gute Visier.
 Denn ich werde mich bestreben,
 Mit Dir angenehm zu leben.
 Der Erstgepler.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung mit sofort in Tage: Echte, rein gefärbte Seide kramelt sofort wenn man verlöschet bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellvornlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die Schußfäden weiter (wenn sehr mit Farbstoff erdwert), und hinterläßt eine dunkelbräunliche Asche, die sich im Gegenatz zur Echten Seide nicht kramelt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg i. u. K. Hofstet., Zürich verkaufen gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Schweiz.

Hausverkauf

Das Haus Nr. 271 in der Grabengasse gelegen, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Stall ist ans freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer

Johann Unger.

Ein Lehrling

aus gutem Hause, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen wird sofort aufgenommen in der Spezereiwaarenhandlung des

Carl Zalka in Reschitza,



Einladung.

Dem §. 14. der Statuten entsprechend findet die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

am Sonntag den 22. März 1896

Nachmittag halb 3 Uhr im Klemens'schen Saale statt, und werden hiemit die P. T. wirkenden und unterstützenden Mitglieder höf. eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Jahres-Berichtes pro 1895.
2. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahres Rechnung.
3. Sonstige Anträge.

Das Ober-Comando der freiw. Feuerwehr.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneitlose u. operationstlose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen
auch brieflich soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Post-
platz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser ge-
gen Betrags Einwendung oder Nachnahme, sowie durch
jede Buchhandlung zu beziehen

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft
Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde u. Kranke,
14. deutsche Aufl. (40 Taus) 486 Seiten 8. 1896.
Preis M. 4, geb. M. 5. Ersch. in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund od. krank?
Ein Früstlein u. Ratgeber für jedermann vermehrte
Auflage 1896. Preis M. — 50.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahn-
ruf an alle Eltern, Lehrer u. Erzieher Preis M. — 50

Louis Kuhne, Cholera. Brechdurchfall und ähnliche
Krankheiten, deren Entstehung, arzneitlose Behandlung
und Heilung. Preis M. — 50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdrucksstudie Lehrbuch einer
neuen Untersuchungsart eig. Entdeckung, Mit vielen
Abbildungen. Preis M. 6, eleg. geb. M. 7.—

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die
neue arzneitlose und operationstlose Heilkunst nebst Pro-
spekt. 25. Auflage Unverändertlich.

Reizende Muster an Privat-Kunden gra-
tis und franco

Reichhaltige Musterbücher wie noch nie dagewe-
sen für Schneider auf Frankfurt

Stoffe für Anzüge,

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus
vorschriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten Uni-
formen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner,
Viere, Tuche für Billard und Spieltische, Wagen-
überzüge

Größtes Lager von steirischen, tiroler u.
Koden für Herren- und Damenzwecke zu Origina-
l-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie
selbe eine 2fache Konkurrenz nicht zu bieten ver-
mag.

Größte Auswahl von nur feinen haltba-
ren Damentuchen in den modernsten Farben.
Wichtigste Reise-Plaids von fl. 4 bis 14 fl.
dann auch

Schneider-Zugehör (wie Aermelfutter, Knöpfe
Nadeln, Zwirn u.

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene
Tuchwaare und nicht billige Fegen die kaum für
den Schneiderlohn stehen empfiehlt

Joh. Stikarovsky,

Brünn, (Centrale der
ö. terr. Tuchindustrie).

Größtes Fabriks Tuchlager im Werthe von ein-
halb Millionen fl. Gegründet 1866.

Verfandt nur per Nachnahme!

Warnung! Agenten und Hausirer pflie-
gen unter der Spitzmarke
„Stikarovskische Ware“ ihre mangelhaften
Waren abzusetzen. Um Zerschlagungen der P. T.
Consumen hintanzuhalten gebe ich bekannt,
dass ich an derartige Leute unter keiner Bedingung
Ware verkaufe.

Endesgefertigter erlaube mir hiemit höflich bekanntzugeben dass die Eröffnung
des mit allem Comfort neuingerichtete

Cafféehaus-Lokales in der Zoffmann- schen Bierhalle

Sonntag den 23. Feber stattgetunden hat.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, meine geehrten Kunden durch
Verabreichung vorzüglicher Getränke sowie

kalter und warmer Speisen

bestens zufriedenzustellen, Jeden **Samstag und Sonntag** werde ich gut zubereitetes
Donau Fischpaprikas sowie auch **Fische serbisch zubereitet** verabreichen. Auch habe
ich zur Benutzung für die geehrten Gäste ein

Biliard aufgestellt,

Um stets zahlreichen Besuch bittet

ergebenst

Georg Stojanovits,

Ungarische Klassen-Lotterie

37006 Geldgewinne im Gesamtbetrage von
7932000 Kronen.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **Eine Million** Kronen.

Ziehung der 2. Klasse
vom 11. bis 14. März 1896.

Gewinnplan

Gewinne	Kronen	Kronen
1 à	100000	100000
1	60000	60000
1	40000	40000
1	30000	30000
1	20000	20000
1	15000	15000
1	10000	10000
2	8000	16000
8	4000	32000
10	2000	20000
13	1000	13000
100	400	40000
860	200	172000
9000	120	1080000
10000	Geldgewinne zusammen	1648000

Ziehung der 3. Klasse
vom 12. bis 28. Mai 1896.

Gewinnplan

Gewinn	Kronen	Kronen
1 Prämie	600000	600000
1 à	100000	400000
1 à	300000	300000
1	200000	200000
1	100000	100000
2	40000	80000
2	20000	40000
5	10000	50000
10	8000	80000
34	6000	204000
60	2000	120000
200	1000	200000
250	200	50000
2200	150	330000
25007	Gewinne und 1 Prämie	6284000

Preise der Kauf-Loose (für die 2. Klasse):

1 ganzes	1 halbes	1 zehntel	1 zwanzigstel
40.—	20.—	4.—	2 fl

Preise der Volllose (für die 2 und 3 Klassen giltig):

1 ganzes	1 halbes	1 zehnte	1 zwanzigstel
60.—	30.—	6.—	3.—

Nebst diesen Orig. Loosepreisen sind bei Bestellungen von Loose 2. Klasse für Post- rekommandirter Brief Zeichnungs-
liste 25 fr., — bei Bestellung von Voll-Loosen für ref. Porto und die 2 Zeichnungs Listen 40 fl. zu senden.
Die Erneuerung der Klassen Loose für die 2. Klasse findet bis längstens 1. März geg-
dung der Loose 1. Klasse und E. lag desselben Einsatzes statt.

Loose empfiehlt und versendet gegen vorherige Einwendung des Betrages per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme

Carl Heintze, Budapest

Servitenplatz Nr. 3

Telegramm-Adresse: Lottoheintze Budapest